Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40.

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 2. Oktober.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Referat über die Civilschule.

II.

Auf diese Sätze gestützt, muß ich als naturgemäß folgendes Programm aufstellen:

1) Fortübung und Anwendung der bisher erlernten technischen Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Messen, Turnen und Singen.
2) Uebersicht und Besprechung sämmtlicher Berufsarten mit besonderer Hinweisung auf die dafür erforderlichen Vorkenntnisse.
3) Erörterung der Beziehungen zu Familie, Gemeinde, Staat und Gesellschaft. (Gesellschafts- und Verfassungskunde).

Auf ethischer Grundlage streben wir also mit der Civilschule und ihrem Programm an:

1) Erhöhte praktische Brauchbarkeit.
2) Charakterbildung, die in den höchsten Idealen wurzelt und zum Preis unseres Strebens für die Jugend wird, als die wahre Freiheit, während ganze Generationen nur zu oft mit einem Schattenbild von Freiheit sich begnügen und Freiheits- und Bildungslügen sich vom Vater auf den Sohn vererben!

Ein berühmter Historiker und Philosophe äußert sich in Rechtfertigung unserer Forderungen für ein durchgebildetes, dem Halbbarbarismus entwachsenes Volk folgendermaßen:

„Weder diese Nomadengesellschaften mit patriarchalischen Einrichtungen, noch die wilden Horden, die in Afrika's unbekannten Sandwüsten, in Asien's Hochgebirgen, in Amerika's Urwäldern hausen, finden einen Platz in der Geschichte. Diese befaßt sich nur mit civilisirten Völkern, die durch Verfassung und Gesetze in Staaten und Reiche getheilt sind und durch Sitte und gegenseitige Uebereinkunft zum friedlichen Verkehr, zur Gesellschaft, zu einem sittlichen Ganzen sich verbunden haben."

Etwas ganz Anderes, Schwierigeres aber als der theoretische Nachweis des Bedürfnisses und der Bedeutung der Civilschule aus Gründen der Abstraktion und der Erfahrung des täglichen Lebens (Resultate der Rekrutenprüfungen, Verhandlungen vor den Schwurgerichten über Verbrechen junger Müßiggänger und Müßiggängerinnen, Folgen des Kiltgangs und der Schnapsgelage schon im Jugendalter, sich manifestirende Rohheit und Unempfänglichkeit für Sittlichschönes, Religiöses in „der Blüthezeit des Lebens" 2c. — etwas schwieriger noch, sage ich, als der theoretische Nachweis ist die Organisationsfrage und hier müssen die verschiedensten Momente in's Auge gefaßt werden.

Wir lassen sie der Reihe nach folgen:

1) Soll die Civilschule als Ausbau der Volksschule vom Staate in organischen Zusammenhang mit der Kinderschule gebracht und von demselben unterhalten werden — also Staatsanstalt sein? —

Soll sie Gemeindeanstalt sein mit Staatsunterstützung und Aufsicht?

Soll sie Privatsache sein a) mit Staats- und Gemeindeunterstützung? b) Ohne solche?

2) In Hinsicht auf die Geschlechter frägt es sich, soll das weibliche Geschlecht von derselben ausgeschlossen sein? Wenn nein, wie ist das Programm für die Mädchen zu moderiren?

3) Soll die Schule mit Rücksicht auf die Zeit des Unterrichtes Abend-, Werktags- oder Sonntagsschule sein? In Bezug auf den Ort, wie weit der Halbmesser eines Civilschulkreises?

4) Was das Lehrerpersonal betrifft, wäre zu entscheiden, ob nur pädagogisch gebildete Leute, enger gefaßt: „patentirte Lehrer" und Lehrerinnen zu verwenden seien oder auch sachverständige Laien?

5) Soll der Besuch der Civilschule von Seite der Jugend obligatorisch oder frei sein? Wenn Letzteres, unter welchen Beschränkungen?

6) Soll der Schüler an die Kosten beitragen und in welchem Verhältnisse?

Sie sehen, Tit., daß wir da ein weitschichtiges Material zu verhandeln haben, da jede der einzelnen Fragen Thema zu eben so vielen Aufsätzen lieferte; ich will und kann daher in der Beleuchtung der Punkte nur skizzirend verfahren und werde, um der Diskussion eine Handhabe zu bieten, meine subjektiven Ansichten in Form von motivirten Postulaten geben.

1) Es soll, in Erwägung, daß die Civilschule im neuen Gesetzesentwurf für bernische Primarschulen nicht vorgesehen ist und in Betracht, daß ein Zurückweisen desselben weder in der Macht noch im Interesse der Lehrerschaft liegt und ferner, in der Absicht Erfahrungen zu sammeln, der Civilschule vor der Hand der Charakter der Freiwilligkeit, des Privaten gelassen werden, immerhin in dem Sinne, daß Staat und Gemeinde dieselbe moralisch unterstützen.

2) Die Bestimmung des Mädchens zur werdenden Mutter, wie überhaupt die Würde des weiblichen Geschlechtes und die gesteigerten Forderungen der Zeit verlangen gebieterisch, daß selbiges von dem neuen und nachhaltig wirkenden Bildungsmittel nicht ausgeschlossen bleibe, sondern in angemessener Weise sich betheiligen könne.

3) Den Gründern solcher Schulen ist im pädagogischen Interesse zu empfehlen:

a. Die Abendschule (2—3mal per Woche) für Jünglinge.
b. Die Sonntagsschule (eventuell) für Mädchen.

4) Es sollen, namentlich für's Technische (Zeichnen, Modelliren, Nivelliren), Lehrkräfte außerhalb der pädagogischen Kreise beigezogen werden.

Note des Referenten: Desgleichen für's Naturwissenschaftliche Aerzte; für Rechtskunde z. B. im Vormundschaftswesen und andern Partien des Civilgesetzbuches Notare und Fürsprecher, die in freien, allgemein verständlichen Vorträgen eine wesentliche Lücke in der Bildung der jungen Bürger ausfüllen würden.

Die Lehrerversammlung in Ursenbach.

Ein wunderschöner Herbsttag, der 23. September, vereinigte die Lehrerschaft aus den Aemtern Aarwangen, Wangen Trachselwald und Burgdorf in Ursenbach. Die herrliche Witterung mit ihrem wolkenlosen, tiefblauen Himmel führte selbst aus den entferntesten Ortschaften und „Gräben" Touristen herbei, ungeachtet in den abgelegenen Versammlungsort der gellende Pfiff der Lokomotive nicht hinzudringen vermag. Fußtouren sind übrigens für den Lehrer in mehrfacher Hinsicht jedenfalls heilsamer und belehrender als Fahrten in den oft mit Dunst gesättigten Waggons. Die Zahl der Anwesenden betrug 110, worunter circa 20 Lehrerinnen.

Burgdorfs Repräsentation war eine auffallend schwache, wenigstens in puncto Quantität. Es erschienen aus diesem Amte bloß die zwei Herren, in deren Institut die „Herrinnen" gebildet werden, die mit den Lehrern in solch' kollegialischem, freundschaftlichem Verhältniß stehen, daß aus demselben sich oft schon „Verhältnisse" geknüpft haben.

Erfreut hat es die ganze Versammlung, daß mehrere Geistliche — nebst Herrn Seminardirektor Grütter die Herren Ammann, Hirsbrunner, Martig und Jordan — ferner Herr Großrath Brand in Ursenbach, mehrere Lehrer aus dem Amte Fraubrunnen, sowie die Herren Lehrer Furrer und Sieber vom Bucheggberg derselben beiwohnten.

Dieses Hand in Hand gehen von Geistlichen und Lehrern, wenn es sich darum handelt, durch gegenseitige Belehrung zu prüfen, wie unser Volk, das jetzt im Genusse der vollsten Souveränetätsrechte sich befindet, noch eine höhere Bildungsstufe erreichen könne und müsse, das sind wahrhaft erhebende Momente in unserer vielfach bewegten Zeit, und das charakterisirte den Tag in Ursenbach. Trefflich bemerkte ein Redner in seinem Toaste, daß das der „neutrale Boden" sei, auf dem sich alle Kräfte vereinigen, auf dem politische, sociale und religiöse Differenzen weichen müssen; nur so werde das gemeinsame Ziel — eine bessere Volksbildung — erreicht werden. So seien und bleiben denn die Worte des mit Begeisterung vorgetragenen Eröffnungsliedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde" in dieser heiligen Sache die Parole der Kirche und Schule.

Die Versammlung präsidirte Herr Egli, Lehrer an der Kirchgemeindsoberschule in Huttwyl. Das Referat über die erste Frage: Welche Verdienste hat die Schweiz um die deutsche Literatur? hatte Herr Oberlehrer Flückiger in Eriswyl übernommen.

Die kurzen, aber lebensvollen Bilder, die der Referent über die althochdeutsche und mittelhochdeutsche Zeit entwarf, befriedigten allgemein. In den Vordergrund trat das Kloster St. Gallen, das wohl Jahrhunderte lang die deutsche Sprache, Poesie und Prosa, mit Sorgfalt pflegte, während sie in vielen deutschen Landen, namentlich unter den Gelehrten beinahe gänzlich verschwand. In den Mauern des Klosters weilte Ottfried von Weißenburg, dem wir das älteste Denkmal des deutschen Reimes verdanken; ferner Mönch Eckhard, der Verfasser altdeutscher Heldensagen, der weise Notker, Uebersetzer des ganzen Psalters, u. s. f. In der mittelhochdeutschen Zeit lebte der Reigenführer der Minnesänger, Walther von der Vogelweide, von dem man früher unzweifelhaft annahm, daß er von Geburt ein Schweizer sei. Mit köstlichem Humor wurden seine Sängerfahrten und sein kühnes Auftreten gegen die unverschämten Anmaßungen des Papstes geschildert. Von Boner, dem Predigermönch in Bern, deklamirte der Referent das Gedicht: „Von einem Mönche und einem Esel." An diese humoristische Deklamation reihten sich noch andere aus erwähnten Perioden und damit schloß sich die Arbeit.

Die Herren Pfarrer Ammann und Sekundarlehrer Furrer wiesen in der Diskussion darauf hin, daß das entworfene Bild über den Einfluß der Schweiz auf die deutsche Literatur an Totalität leide, indem der Referent die neuere Zeit, die wesentliche Verdienste in dieser Hinsicht constatire, übergangen habe. Es wurde auf den bedeutungsvollen Kampf aufmerksam gemacht, den die „Zürcher" mit dem Leipziger Diktator Gottsched führten, ein Kampf, aus dem eine neue großartige Epoche in der deutschen Literatur hervorging. Uebrigens wurde nachgewiesen, daß die Palme in der deutschen Literatur unserem Vaterlande nicht gebühre. Seine Geschichte, seine Freiheitshelden regten die Dichter aller Lande an, boten ihnen Stoff selbst zu klassischen Produktionen — Wilhelm Tell dem Schiller; aber im Ganzen seien die Schweizer mehr ein praktisches, als schriftstellerisches Volk. (Schluß folgt.)

Lehrerthätigkeit in Baselland.

Am 13. September letzthin hat in Liestal die Versammlung des basellandschaftlichen freiwilligen Lehrervereins stattgefunden. Die zahlreiche Versammlung — von 120 Lehrern hatten sich über 100 eingefunden, unter ihnen ein ehrwürdiger Veteran, der dieses Jahr sein 60jähriges Amtsjubiläum und seine diamantene Hochzeit feiert — war vom besten Geiste beseelt und hat den Beweis geleistet, daß wackere Männer, rüstige Kämpfer, tüchtige Arbeiter in ächt nationalem Sinne, den geistigen Grundbesitz und den zeitgemäßen Fortschritt aufrecht erhalten.

Obschon dieser Lehrerverein nur den Charakter der Freiwilligkeit hat und ihm also nicht, wie unserer Schulsynode, eine offizielle Stellung eingeräumt ist, so darf gleichwohl sein Einfluß auf die einschläglichen Entschließungen der Schulbehörden nicht zu geringe angeschlagen werden. Zweck dieses Vereins ist Ermunterung zu treuer Ausübung des Berufs, Anregung zu eigener Fortbildung, Berathung der Mittel zur Vervollkommnung der Volksschule, Antragstellung und Mittheilung von Wünschen an die betreffenden Staatsbehörden und Wahrung der Rechte des gesammten Lehrerstandes, sowie die des einzelnen Lehrers.

Der erste Verhandlungsgegenstand war der Jahresbericht des Schulinspektors. Obschon begreiflich nicht jede einzelne Schule in ihren Eigenthümlichkeiten in diesem Berichte figuriren konnte, so bot derselbe doch ein ansprechendes Bild der basellandschaftlichen Schulzustände dar und brachte Anregungen in mehrfacher Beziehung. Der Bericht wurde mit großem Interesse aufgenommen. Diese direkte, lebendige Mittheilung der Resultate der Schulinspektion an die Lehrerschaft muß von sehr wohlthätiger Einwirkung sein und ist jedenfalls der trockenen Berichterstattung und nichtssagenden Zahlengruppirung in den amtlichen Jahresberichten weit vorzuziehen. Schließlich drückte der Referent die Hoffnung aus, daß eine Revision des über 30 Jahre alten Schulgesetzes werde an die Hand genommen werden. Es sei dieß unumgänglich, wenn Baselland nicht hinter andern Kantonen zurückbleiben wolle.

Es folgte dann die Behandlung der Frage über die Militärpflichtigkeit der Lehrer. Der Welti'sche Gedanke fand warme Vertheidiger, die u. A. hervorhoben, welche wichtige Stellung dem im Wehrkleide befindlichen Lehrer in Betreff der

geistigen und besonders der vaterländischen Ausbildung der Wehrmannschaft zukomme, so daß ein allfälliger Schaden, den die Schule erleide, reichlich ersetzt werde durch den Gewinn, der den Erwachsenen und in so vielfacher Beziehung dem Lehrer selbst erwachse. Daß der Schule kein wesentlicher Eintrag geschehen dürfe, darüber war man einig, ebenso, daß es eine wichtige Aufgabe des Lehrers sei, durch tüchtigen Turnunterricht den soliden Grund zur militärischen Ausbildung der Jugend zu legen. Wenn wir die Ansichten der basellandschaftlichen Lehrer in dieser theilweise angegriffenen Frage zusammenfassen, so dürfen wir ihre entschiedene Zustimmung constatiren, jedoch entgegen aller Ueberschwänglichkeit. Doch wurde auch der friedliche Gedanke hervorgehoben und betont, im Kriegsfall den Lehrern nicht den Hinterlader in die Hand zu geben, wohl aber als Johanniter, als Krankenwärter sie auszusenden. Wir finden diesen Gedanken ebenfalls aller Beachtung werth.

Eine interessante Institution haben die Lehrer Basellands, die eine weitere Beachtung verdient, die sogenannte Sterbefallkasse, gegründet im Jahr 1860. Neben derselben besteht seit dem Jahr 1859 eine Wittwen-, Waisen- und Alterskasse. Jeder öffentlich angestellte Lehrer ist Mitglied der Sterbefallkasse. Die neueintretenden Mitglieder zahlen 1 Fr. Eintrittsgeld und bei jedem Todesfall unter den Mitgliedern ebenfalls Fr. 1. Wittwen und Kinder haben aus der Sterbefallkasse einen einmaligen Betrag von Fr. 100 zu beziehen. Aus den Ueberschüssen wird ein Reservefond gestiftet. Diese wolthätige Institution ist nun in dem Sinne erweitert worden, daß auch beim Absterben von Frauen und Wittwen von Lehrern deren Hinterlassenen sogleich Fr. 100 ausbezahlt werden. Die Idee dieser Sterbefallkasse ist so einfach und klar, ihre Organisation und Verwaltung so praktisch, ihr Zweck so wohlthätig, daß auch wir Bernerlehrer uns die Sache überlegen wollen, ob es nicht in unserm Interesse liege, ein ähnliches Institut in's Leben zu rufen. Unsere Lehrerkasse würde dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt, während diejenigen Lehrerfamilien, die das Unglück haben, ihren Versorger zu verlieren, Anspuch auf eine nicht zu verachtende Unterstützung erhielten. Wir empfehlen unseren werthen Kollegen diesen Gedanken zu näherer Prüfung.

Literarisches.

Wir glauben, uns sowohl der Schule als dem Verfasser gegenüber einer Pflicht zu entledigen, wenn wir unsere Collegen auf ein unlängst erschienenes Schulbüchlein aufmerksam machen, das sowohl nach Inhalt als auch nach Anlage und Umfang vortrefflich zu einem Schulbuche geeignet ist und nur bekannt zu werden braucht, um sich bald in die Schulen, für die es berechnet ist, einzubürgern. Es ist die

Praktische, deutsche Sprachlehre für Volksschulen
von **A. Wanzenried,** Sekundarlehrer,
in Großhöchstetten,

die 1861 in erster, 1863 in zweiter und 1868 schon in dritter Auflage erschienen ist. Dieser schnelle Absatz zeugt zwar hinlänglich für die Brauchbarkeit der tüchtigen, von sachkundiger Hand geschaffenen Arbeit; aber eben deßhalb ist es auch Pflicht des Schulblattes, sie öffentlich zu besprechen und zu empfehlen.

Die Zeit ist zwar gottlob vorbei, da man vor lauter Grammatisiren in der Schule nicht Zeit fand, die Schüler in das eigentliche Verständniß der Muttersprache einzuführen, geschweige dann eine, auch nur halbwegs leidliche Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck ihnen anzueignen, weil man die Grammatik noch als **Zweck** des Sprachunterrichts betrachtete; aber auch jener Standpunkt ist hoffentlich überwunden, wo man alle systematische Grammatik entbehren zu können glaubte und aus bloßen Musterstücken Theorie und Technik der Sprache herausklauben oder auch oft herauspressen wollte. Bereits ist man in das Fahrwasser eingelenkt, wo die Grammatik als willkommenes **Mittel,** möchte sagen, als sicheres Steuer erscheint, das die Schüler an das gewünschte grüne und fruchtbare Land der mündlichen und schriftlichen Sprachfertigkeit und des richtigen sprachlichen Verständnisses hinführen soll. Dieses schöne Ziel auf dem kürzesten und sichersten Wege erreichen zu helfen, scheint uns das Büchlein von Wanzenried recht eigentlich angethan. Gleichweit entfernt von dem schablonenmäßigen, saft- und kraftlosen dürren Gang der alten Grammatiken, wie von der mystischen Halbdunkel einer neuern Richtung, die aus dem Sprachunterricht eine förmliche Brühe machte, in der hie und da eine grammatische Regel ohne Zusammenhang und in dunkeln, unbestimmten Umrissen unsicher herumschwamm, — führt diese Sprachlehre in strenglogischem, genetischem Gange, der zuerst die Sache gibt und dann die Regeln in Form von möglichst kurzen, abgerundeten Lehrsätzen daraus ableitet, auf angenehmer Promenade zwischen freundlichen, durch passende Musterstücke gebildeten, wohlgepflegten Anlagen hindurch zum schönen Ziel. Die stramme, logische Haltung von der Lautlehre an durch die Wort- und Satzlehre hindurch bewahrt vor Unsicherheit, die überall gebotenen Uebersichten sind ebenso schöne Ein- als Aussichtspunkte und die gutgewählten Musterstücke bieten vortreffliche Gelegenheit, den jugendlichen Geist recht zu tummeln, d. h. die erworbenen Kenntnisse einzuüben und anzuwenden und die abstrahirten Gesetze in ihrer Anwendung anzuschauen. So wird ein Gang durch dieses Büchlein Lehrern und Schülern zum lehrreichen Spaziergang, wo Ernstes und Angenehmes freundlich abwechseln. Der als Anhang gegebene kurze Abriß der Stylistik gewährt, gleichsam als Belohnung oder Ersatz für die ausgestandenen Strapazen, einen kurzen Einblick in die majestätischen Hallen des herrlichen Gebäudes unserer reichen Literatur; eben genug um mittelmäßige Köpfe zu befriedigen und in geweckten die rechte Lust anzuregen, in diesem Gebiete weiter und weiter vorzudringen.

Wir halten also dafür, der Herr Verfasser habe mit seiner Sprachlehre den Nagel auf den Kopf getroffen und empfehlen sie unsern Collegen auf's Beste. Sie war freilich ursprünglich für die mittlern Klassen der Volksschulen bestimmt, allein in dem neuen Gewande der dritten Auflage dürfte sie auch für Oberklassen und die untern Abtheilungen der Sekundarschule Stoff genug bieten. . . . . r.

Schulnachrichten.

Bern. Am 18. Sept. versammelte sich in Bern das Redaktionskomite des Berner Schulblattes zur Neubestellung der Redaktion. Der verstorbene Redaktor Schütz war zwar schon seit längerer Zeit zur Leitung der Redaktion wegen physischer Schwäche unfähig; allein das Präsidium hatte im Einverständniß mit Hrn. Schütz für provisorische Aushülfe gesorgt, und man gab sich anfänglich der Hoffnung hin, daß die Aushülfe wirklich nur eine vorübergehende und Hr. Schütz bald im Stande sein werde, die Sache wieder selbst zu besorgen. Leider haben sich die Verhältnisse so gestaltet, daß das Komite zu einer Neuwahl zusammentreten mußte. Es handelte sich in der Diskussion wesentlich darum, ob man die Redaktion bloß für das laufende Jahr oder gerade definitiv besetzen wolle. Das Resultat war der einstimmige Beschluß einer bloß provisorischen Wahl, die dann, ebenfalls einstimmig, auf Hrn. Seminarlehrer Mürset fiel, der die Redaktionsgeschäfte in der letzten Zeit bereits besorgt hatte. Hr. Mürset nahm die Wahl an in der bestimmten Hoffnung, daß es dem Komite gelingen werde, auf Neujahr eine Persönlichkeit für das Blatt zu finden, der es schon in Folge des

Wohnortes leichter als ihm sein werde, sich den Redaktionsgeschäften zu widmen.

Im Weitern wurde die Rechnung vom Jahr 1868 auf Antrag der Rechnungsrevisoren Scheuner in Thun und Schwab in Hindelbank genehmigt.

In Bezug auf die Rechnung des laufenden Jahres ist das Komite in sofern in einer fatalen Lage, als von Seite des Hrn. Schütz keinerlei Notizen über die Verfasser eingesandter Arbeiten vorhanden sind, und es diese Verfasser doch eben kennen muß, wenn ihnen ein Honorar zugestellt werden soll. Das Komite hat deßwegen eine Publikation beschlossen, in welcher die Mitarbeiter ersucht werden, ihre gelieferten größern Arbeiten der gegenwärtigen Redaktion zu Handen des Komite zu nennen. Wir machen auf diese Publikation, die bald in unserem Blatte erscheinen wird, hiermit besonders aufmerksam. R.

— Die Prüfungen zu Erlangung eines Sekundarlehrerpatentes sind auf den 18., 19. und 20. Oktober nächstkünftig angeordnet; sie finden, wie gewohnt, in den Lehrsäälen der Hochschule statt.

— Münchenbuchsee. Der dießjährige Wiederholungs- und Fortbildungskurs hat letzten Samstag bei herrlicher Witterung einen sehr befriedigenden Abschluß gefunden. Als Vertreter der kantonalen Erziehungsbehörde wohnte Herr Fürsprecher Matthys, Präsident, und die Herren Pfarrer Ammann und Inspektor König, Mitglieder der Seminarkommission, dem Schlußakte bei. Unter den musikalischen Produktionen zeichnete sich besonders der „Rütlischwur" von Munzinger durch eine reiche Abwechslung von Soloparthien und Chorgesängen aus; am besten befriedigten die Männerchöre. Herr Oberlehrer Schlup referirte in sehr ansprechender Weise über den Verlauf des Kurses. Auch die Herren Seminardirektor Rüegg und Fürsprecher Matthys liehen der gehobenen Stimmung der ansehnlichen Versammlung durch treffliche Ansprachen den richtigen Ausdruck. Nachmittags fand das Turnexamen der Seminaristen statt. Die Prüfung bewies, daß auch dieses Gebiet mit Fleiß und Geschick bearbeitet wird; ausgezeichnet waren die Leistungen im „Gemeinturnen an mehreren Geräthen zugleich". Den Schluß bildete ein kleines Wettturnen und eine kernige Ansprache des Herrn Pfarrer Ammann, der mit den Herren Turninspektor Niggeler und Fürsprecher Matthys das Kampfgericht bildete. Passende Preise, aus Büchern und Gemälden bestehend, lohnten die Sieger für ihre erfreulichen Leistungen. Ueber den Verlauf des Kurses werden wir unsern Lesern ein einläßliches Referat bringen.

Luzern. Die kantonale Lehrerkonferenz wird sich Mittwoch den 18. Oktober nächsthin in Kriens versammeln. Als Hauptverhandlungsgegenstände werden bezeichnet: 1) Besprechung über Vereinfachung unserer Orthographie; 2) Wie soll die Fortbildungsschule organisirt werden? Es ist interessant, zu vernehmen, daß unsere Amtsbrüder im Nachbarkantone Luzern den gleichen Bestrebungen sich hingeben, nämlich durch Organisation der Fortbildungsschule das mühsam in der Schule Erlernte vor Vergessen zu bewahren und durch fortgesetzten Unterricht den geistigen Horizont zu erweitern.

Neuenburg. Die im Laufe dieser Woche in Neuenburg zusammengetretene schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat als erstes Traktandum folgende Frage behandelt: Was ist unsere Zeit der Erziehung der Frauen schuldig mit Rücksicht auf ihre Stellung in der Familie und der Gesellschaft? Welches sind die Mittel, den häuslichen Charakter dieser Erziehung zu vereinbaren mit der Nothwendigkeit, den Frauen neue Verdienstzweige zu eröffnen? Welches ist das Verhältniß der neuen Sozialsysteme zu der rationellen Pädagogik?

Lehrerfest in Basel.

Alle Lehrer des Kantons Bern, welche das Fest in Basel besuchen wollen, erhalten durch den Unterzeichneten gegen frankirte Bestellung die zur Erlangung ermäßigter Fahrtaxen nöthige **Ausweiskarte**.

Die eigentlichen Mitgliedkarten dagegen (zur Theilnahme an den Abstimmungen u. s. w.) sind nur beim Verleger der schweizerischen Lehrerzeitung, J. Huber in Frauenfeld, gegen 1 Fr. 60 Cts. Halbjahresabonnement zu beziehen.

Münchenbuchsee, 28. Sept. 1869.

H. R. Rüegg, Seminardirektor.

Ausschreibung.

An der landwirthschaftlichen Rettungsanstalt für Knaben in Aarwangen kommt auf 1. November eine Lehrer- und Erzieherstelle in Erledigung und eine vierte solche Stelle wird neu errichtet. Die Besoldung beträgt für jede Fr. 500 nebst freier Station. Bewerber wollen sich bis 12. Oktober bei der Direktion des Gemeinde- und Armenwesens melden.

Bern, den 29. Sept. 1869. Im Namen der Direktion,

Der Sekretär:

Mühlheim.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Beförderung des bisherigen Lehrers zum Waisenvater nach Burgdorf ist die hiesige einklassige Sekundarschule neu zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 1800 Fr. Diejenigen HH. Lehrer, die auf die Stelle reflektiren, sind freundlich ersucht, ihre Anmeldungen vor dem 14. Okt. bei dem Hrn. Präsidenten der Schulkommission, Regierungsstatthalter Mischler in hier, einzureichen.

Schwarzenburg, den 27. Sept. 1869. **Das Sekretariat.**

Versammlung der Kreissynode Bern-Land,

Dienstag den 5. Oktober 1869, Morgens 9 Uhr,
im äußern Standesrathhaus in Bern.

Traktanden: 1) Obligatorische Wahlen der Synodalen. 2) Unvorhergesehenes.

Zu fleißigem Besuche ladet ein: **Der Vorstand.**

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungszeit.
Bern,	Kantonselem.-Sch. III. Klasse.		1600	9. Oktober.
Bern,	Kantonselem.-Sch. IV. Klasse.		1400	9. „
Mörigen,	gemischte Schule.	43	525	10. „
Heidbühl,	Oberklasse.	70	600	9. „
Hindten,	gemischte Schule.	55	600	9. „
Leber,	gemischte Schule.	70	600	9. „
Goldswyl,	gemischte Schule.	54	630	10. „
Boden, bei Abdelb.	gemischte Schule.	70	ges. Min.	10. „
Innerschwand,	gemischte Schule.	45	ges. Min.	10. „
Sutz,	Unterschule.	40	ges. Min.	7. „
Wahleu,	gemischte Schule.	—	600	7. „
Graßwyl,	Elementarklasse.	75	520	10. „
Lützelflüh,	Mittelklasse.	60	570	9. „
Kaltacker,	Oberklasse.	60	600	9. „
Bern, Matte,	5. Knabenklasse.	50	1470	10. „
Gruben, b. Saanen	gemischte Schule.	55	ges. Min.	10. „
Turbach, b. Saanen	gemischte Schule.	40	ges. Min.	10. „
Wynigen,	Elementarklasse.	90	ges. Min.	10. „
Linden,	Mittelklasse.	70	ges. Min.	9. „
Kiesen,	Unterschule.	40	ges. Min.	9. „
Toffen,	Oberklasse.	80	545	10. „
Berg, bei Wohlen,	gemischte Schule.	65	ges. Min.	10. „
Schwarzenburg,	Elementarklasse.	81	ges. Min.	15. „
Steinenbrunnen,	Unterschule.	100	ges. Min.	15. „
Tännlenen,	Elementarklasse.	65	ges. Min.	15. „
Lauenen,	Unterschule.	60	ges. Min.	10. „
Niffel,	Oberschule.	65	825	14. „
Schonegg,	Unterschule.	60	535	14. „

Verantwortliche Redaktion ad int.: **Fried. Mürset**, Lehrer am Seminar zu Münchenbuchsee.
Druck und Expedition: **J. Allemann**, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.